

Chrysolith, welche durch Herrn Sapetza in die mineralogischen Museen übergegangen sind, vorkommen.

Höchst wahrscheinlich gehört das Gestein den von Hohenegger unter dem Namen der Teschenite zusammengefassten Grünsteinen der Nordkarpathen an, in denen Professor v. Hochstetter theils Diorite, theils Diabase erkannte, doch ist dasselbe bereits zu sehr metamorphosirt, um ein Erkennen seiner Bestandtheile möglich zu machen. Wenn es den Tescheniten angehört, so ist es jedenfalls als das älteste chrysolithführende Gestein der dortigen Gegend zu betrachten.

Die chemische Untersuchung des Gesteines ergab, dass dasselbe einen Gehalt von ungefähr 23—25 Procent kohlsauren Kalk, 34 Procent Kieselsäure, 28—30 Procent Thonerde und Eisenoxyd, 3—4 Procent Magnesia und etwa 6—7 Procent Wasser hat, dass ferner die darin eingesprengt enthaltenen Krystalle von Chrysolith sich nur durch einen grösseren Gehalt an kohlsaurem Kalk (40—50 Procent) und einen bedeutend geringeren an Thonerde und Eisenoxyd (10—11 Procent) von ihm unterscheiden. Der auffallend geringe Gehalt an Magnesia sowohl im Gesteine selbst als namentlich in den Chrysolithpseudomorphosen deutet auf eine starke Metamorphose hin, welcher auch die Structur, Färbung und geringe Härte beider ganz entsprechen.

Da Herr Dr. Madelung die genaueren Resultate seiner Analysen und die aus ihnen gezogenen Schlussfolgerungen nächstens im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt veröffentlichen wird, so kann vorläufig auf diese hingewiesen werden, um so mehr, da die Untersuchungen noch nicht ganz abgeschlossen worden sind.

Herr k. k. Bergrath F. Foetterle machte eine Mittheilung über die geologische Beschaffenheit des Gebietes des k. k. Ottočaner Grenzregimentes, das er im verflossenen Jahre übersichtlich aufgenommen hatte, und legte eine hierauf bezügliche geologische Karte vor. Zwischen dem Oguliner Regimente im Norden, und dem Liccaner Regimente im Süden gelegen, schliesst sich die geologische Bodenbeschaffenheit derjenigen dieser beiden Regimentsgebiete an, während im Westen der Morlakkencanal und im Osten der Unnafluss an der türkischen Grenze eine natürliche Abgrenzung bilden. Rasch und steil bis auf die Höhe des Velebitgebirges aufsteigend, wo die Strasse von Zengg über den Vratnikpass die Verbindung mit dem Innern herstellt, fällt das Land von Priboj aus am östlichen Gehänge des Pleschivzagebirge eben so rasch und steil gegen das Unnathal, die östliche Landesgrenze, ab, während das innere Gebiet eine mittlere Erhebung von 1300 Fuss über dem Meere beibehält. Beinahe durchgehends nur aus Kalk bestehend, zeigt das Land überall den entschiedensten Karstcharakter, und nur die grosse Ebene der Gacska bei Ottočaz, so wie die kleinen Ebenen des Lipovo polje, bei Korenica und bei Bielopolje geben den Gegenden ein angenehmeres Aeussere. Aeltere Schichtgesteine, als die der unteren Trias, treten im Lande nirgends auf. Dieser gehören die Werfener Schiefer bei Bielopolje und Korenica an, ausgezeichnet durch ihren Petrefactenreichthum auf dem Wege zwischen diesen beiden Orten. Unmittelbar darüber folgen graue splittrige Kalke, begleitet von oft ausgedehntem Dolomit, mit Encriniten und anderen Fossilresten, die es wahrscheinlich machen, dass sie dem Esinokalke, wie er in der Licca unter gleichen Verhältnissen auftritt, entsprechen; sie sind in der Bielopoljer Ebene, bei Babinpotok und unterhalb des Vratnik vertreten. Die bei weitem grösste Ausdehnung im Lande besitzt der deutlich geschichtete, dunkel bis schwarzgraue Kalk mit zahlreichen Austernbänken und Chemnitzien, der hier so wie in der Licca und im Oguliner

Gebiete die obere Trias, etwa die Raibler Schichten repräsentirt. In seiner obersten Abtheilung besteht dieser Kalk aus ganzen Schichten von Foraminiferen, wie bei Zengg, Krasno, Skipina u. s. w., die mit Dolomitbänken wechsellagern. Diese Schichten werden längs der Küste sowohl, wie im Innern des Landes zwischen Ottočaz, Peruschisch und Pazarischlje, dann Bunič und Korenica, so wie auf der Höhe des Pleschivitzgebirges von lichtgrauen, breccienartigen und weissen Kalken mit Radioliten und Hippuriten der Kreide überlagert. Nur bei Bunič begleitet diese ein schmaler Zug von Nummulitenkalk und eocenem Mergel, während jüngere Tertiärbildungen nur am östlichen Rande der Grenze vor Bihač unterhalb dem Rastell auftreten, bestehend aus lockeren sandigen, weissen Mergeln, die den Congerienschichten angehören, wohin auch der lose röthliche Sand der Buničer Ebene gezählt werden dürfte.

Von Eruptivgesteinen tritt zwischen Zengg und dem Vratnik, so wie bei Unter-Pazarischlje ein durch Feldspathkrystalle porphyrtig ausgezeichneter Melaphyr auf, der von Tuffbildungen begleitet wird; jedoch keine grosse Ausdehnung erreicht hat.

Herr Karl Ritter v. Hauer sprach über eine in neuester Zeit von dem Herrn Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Schönplflug in der Freudenau bei Tulln errichtete Ziegelei.

Der kolossale Bedarf an Ziegeln, welcher durch die vielen in Wien begonnenen Neubauten sich fast mit jedem Tage mehrt, hat neuerlichst den Speculationsgeist auf diesem Felde industrieller Thätigkeit rege gemacht. Es sind indessen eigenthümliche locale Schwierigkeiten, welche der Entstehung neuer Unternehmungen entgegenstehen. Ersilich herrscht hier noch allgemein die fixe Idee, dass ein für Ziegelfabrication brauchbares Material nur speciell jenen tertiären Ablagerungen entlehnt werden könne, welche unter dem Namen „Wiener Tegel“ bekannt sind. Diese vorgefasste Meinung hat den Grundwerth der tegelführenden Terrains in nächster Nähe von Wien auf eine exorbitante Höhe hinaufgeschraubt, und der Ankauf des Bodens ist es zunächst, der jede neue Unternehmung in dieser Richtung zu sehr belastet. Zudem sind die meisten dieser Terrains von Seite des Herrn Drasche bereits seit langer Zeit occupirt, so dass nur im beschränkten Maasse für neue Speculationen ein Feld erübrigt. Auf von Wien entferntere Punkte für Ziegelfabrication kann aber nur innerhalb eines engen Kreises insoferne reflectirt werden, als ein Product wie Ziegel, natürlich nur einen mässigen Frachtlohn verträgt.

Die berührte Unternehmung des Herrn Dr. Schönplflug hat, diese beengenden Fessel brechend, einen neuen Weg betreten, um mit Erfolg auf dem Wiener Ziegelmarkte concurrirend auftreten zu können. Diese Ziegelei hezieht ihr Rohmaterial aus einem mehrere Fuss mächtigen ausgedehnten Lager von Alluvialthon in der Freudenau bei Tulln, wo dasselbe verarbeitet und gebrannt wird. Die Zufuhr nach Wien geschieht mittelst Wasserfracht auf der Donau, an deren Ufer die Oefen errichtet wurden. Drei derselben für je über 100.000 Stück Ziegel eingerichtet, sind in Gang und sollen noch entsprechend nach Bedarf vermehrt werden. Als Feuerungsmaterial dient das aus den Donauauen dort um einen mässigen Preis zu beziehende Holz. Der Thon, welcher im Mittel mehrerer Proben aus 50 Procent Kieselerde, 15 Procent Thonerde, 24 Procent Kalk, etwas Eisenoxyd und Magnesia und 11 Procent Wasser besteht, ist gut plastisch und hat sich für die Ziegelerzeugung in vortrefflicher Weise bewährt, wie die von dort eingesendeten Ziegel beweisen. Sie sind fast weiss und ausserordentlich hart, in welcher Eigenschaft sie das aus dem Wiener Tegel erzeugte Product entschieden übertreffen. Vermöge der Compactheit, welche dieser Thon